

Sommertag

Autor(en): **Schibli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1918)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574649>

Nutzungsbedingungen

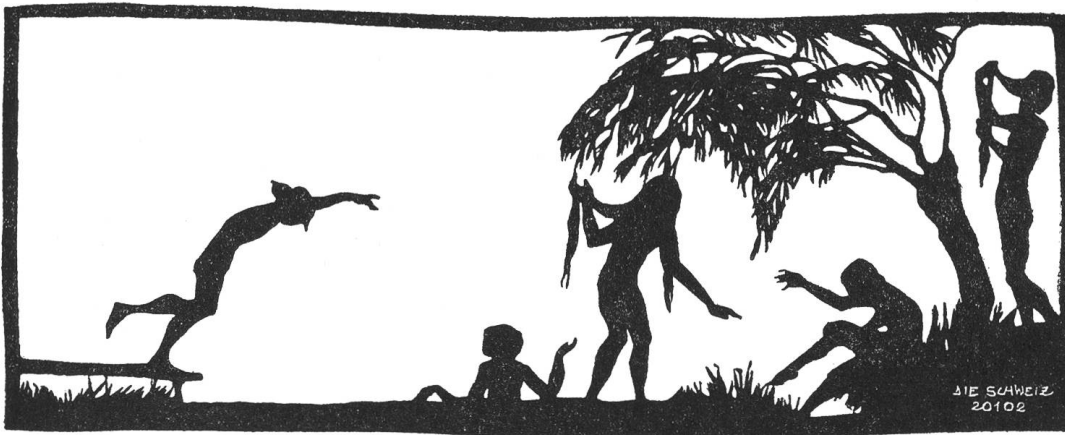
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Irma Frischknecht-Schreiber, Herlsau.

Sommertag. Scherenschnitt (1918).

Sommertag

Heut hab ich's gut. Im leichten Ruderboot
Lieg ich, die nackten Glieder wohlig ausgestreckt,
Von heißer Sommerfonne sorglich zugedeckt.
Mein Herz ist still und ferne aller Not.

Die Wellen plätschern an des Schiffleins Rund
Und singen leis; wie eine Mutter ihrem Kind
Ein Schlummerliedlein singt. Ein linder Schmeichelwind
Küßt mir die Lider wie ein Frauenmund.

Ich schlafe ein. Nun weiß ich es gewiß,
Daß Gott der Herr ein Stücklein lautre Seligkeit
Von seinem Paradies für unsre arme Zeit
In Gnaden und in Freuden übrig ließ.

Emil Schibli, Lengnau.

Das Brokatkleid.

Novelle von Hans Hagenbuch*).

Nachdruck verboten.

Jedesmal, wenn mein Freund Rasmussen nach Berlin kommt, muß ich ihn durch das Straßengefümmel zu den großen Warenhäusern führen und abends ins Variété oder in den Zirkus begleiten. Ihn, den Maler, der den größten Teil des Jahres droben im Norden sein einsames Landhaus bewohnt, wo er nichts sieht als Meer und Strand und Wald, ihn reizt hier das huntebewegte Leben, der freudige Rhythmus der jungen Millionenstadt. Und ich lasse es mir ganz gerne gefallen, einmal auf ein paar Tage die Welt um mich her mit seinen Maleraugen zu sehen,

die überall Wunder von Farbe und Bewegung schauen, wo wir nichts als die alltäglichsten Dinge erblicken.

Es war bei einem solchen Besuch, daß ich Rasmussen zum ersten Mal den damals neu erbauten Warenhauspalast am Leipzigerplatz zeigte, dieses seltsame Bauwerk, das von außen wie ein gotischer Dom aussieht und innen ein Bazar ist. Und ich war recht gespannt auf das Urteil meines Freundes.

*) Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die vorliegende Erzählung eines jungen Schweizer aus einer Zeit stammt, die von Kriegsnöten noch nichts wußte.